

lete, und mein Auge davon zeuget; o so versagen Sie Ihrem Schmerz keine Thränen, ich theile die Betrübniß mit Ihnen. Sie müssen, Sie werden allezeit mehr davon empfinden, weil Sie selbst fühlen, und ich durch Sie.

Er muß heftig seyn, der Schmerz, eine Person zu verlieren, die man liebet, einen Freund, der den Freund liebte, warum machen die Umstände ihn noch größer, einen Blutsfreund zu verlieren in der Blüte seiner Jahre, in dem vortheilhaftesten Wohlstande? Was bleibt uns bey solchen Trennungen übrig? Thränen! ein bitterer Trost. Doch Dir sey es Dank, der Du uns auch bey der Liebe Thränen schufest! — Ein Freund, der bey unserer Betrübniß seufzet! — — Sey gepriesen unsere Schöpfung, die du den zu unserm Zeitverwandten machtest, der durch ein gemeinschaftliches Gefühl unsere Klagen billiget! Der Menschenfeind bleibe hart! Entsetzliche Strafe, die bey der gefährlichsten Wahl doch antreiben würde, zu wünschen, lieber ein Stein geworden zu seyn!

P 5

Nein,